

HANS-GÜNTHER PÖLITZ



Der Fünfund-
sechzigjährige,
der *aus dem Bett*
stieg und beim
Frühstück *in*
der Zeitung
verschwand



EULENSPIEGEL VERLAG

Sämtliche Inhalte dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

ISBN: 978-3-359-01735-6

© 2017 Eulenspiegel Verlag, Berlin
Umschlaggestaltung: Verlag, Karoline Grunske

Die Bücher des Eulenspiegel Verlags
erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.eulenspiegel.com

VORWORT

»Kommt mir irgendwie bekannt vor«, wird der eine oder andere beim Titel meines Buches vielleicht sagen.

Es stimmt. In letzter Zeit verschwinden immer mehr Menschen. Vor allem ältere.

In Schweden war es ein »Hundertjähriger, der aus dem Fenster stieg und verschwand«. Dieser Vorgang wurde dann sogar verfilmt.

In Deutschland dagegen sind es jährlich mehrere hunderttausend Überachtundfünfzigjährige, die weg vom Fenster sind und verschwinden. Aus der Arbeitslosenstatistik. Auch sie fühlen sich von diesem Vorgang gefilmt. Aber nicht von einer versteckten Kamera, sondern von der verdeckten Arbeitslosigkeit. Als neulich ein solcher, aus der Statistik verschwundener überachtundfünfzigjähriger Eineurojobber auf die Arbeitsministerin traf und diese ihn fragte, wie es ihm denn gehe, sagte er: »Stellen Sie sich vor, Frau Ministerin, ich habe jetzt drei Jobs!« Sie soll geantwortet haben: »Sie Glückspilz, ich kenne viele, die haben nicht mal einen.«

»Kinder, Kinder was sind das für Zeiten?
Stets erfährt man neue Schlechtigkeiten«,
sang vor neunzig Jahren Otto Reutter.
Und ich frag mich: Was sänge wohl heut er?
Wenn er mal in unsre Medien blickt,
glaub ich, würde er total verrückt.

Und so verschwand auch ich wieder zwei Jahre lang beim Frühstück mit Muttilein hinter der ZEITung, um festzuhalten, was in unserer ZEIT los ist. Wobei sich mancher jetzt gewiss fragt: »Was interessiert mich denn heute, was gestern los war? Mich interessiert, was morgen wird.« Dem sei geantwortet: Morgen ist heute auch schon wieder gestern. Wenn wir aber das Gestern nicht verstehen, werden wir morgen das Heute auch nicht verstanden haben. Und übermorgen die Fehler von morgen wiederholen, so wie wir es heute mit denen von gestern getan haben. Das haben doch die vergangenen einhundert Jahre eindrücklich bewiesen. Die Parallelen sind erschreckend. Hier nur ein paar Beispiele:

1912 sank die »Titanic« – 2012 die Costa Concordia.

1913 begann in Deutschland die intensive Erprobung von Luftschiffen für militärische Zwecke – 2013 experimentierte Deutschland erstmals mit Drohnen.

1913 wird der bayrische König Otto für bekloppt erklärt und abgesetzt – 2013 ist Horst Seehofer zwar immer noch im Amt, zeigt aber bereits ähnliche Symptome.

1914 wurde die Deutschvölkische Partei gegründet – 2014 Pegida.

1914 sprach Kaiser Wilhelm II. vom Balkon des Berliner Stadtschlusses den Satz: »Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!« – »Ha!«, wird es jetzt manchem entfahren: »2014 hat diesen Satz keiner gesprochen.« Wie denn auch? Das Stadtschloss wird ja erst 2019 fertig. Und bis dahin ... machen wir mit 1915 weiter. Da begann an der Westfront der Gaskrieg

bei Ypern – 2015 begann die Front im Westen auf einen Gaskrieg zwischen Russland und der Ukraine zu jiebern.

1916 setzte Deutschland erstmals Fesselballons ein, die detaillierte Informationen zur Aufklärung des Gefechtsfelds liefern sollten, wie es damals wörtlich hieß. 2016 setzte Deutschland erstmals »Tornados« über Syrien ein zur, wie es heute wörtlich heißt: »detaillierten Aufklärung des Gefechtsfeldes«.

1917 war es in Russland Zeit für die Große Sozialistische Oktoberrevolution. 2017 ist es in Deutschland Zeit für die ...

Nein, keine Angst, da ist im Oktober keine Zeit für eine Revolution. Und schon gar keine große sozialistische. 2017 haben wir nur Zeit für die Reformation. Die große evangelische. Und so wird dieses Jahr ganz im Zeichen des Kreuzes stehen. Des Wahlkreuzes. Es wird ein verluthertes Jahr. Denn der Martin gibt ja auch schon die Wahlempfehlung: »Christen verzichten darauf, sich gegen die Obrigkeit zu empören.«

Und alle, die noch von rot-rot-grün träumen, lässt er wissen: »Es ist besser, wenn Tyrannen hundert Ungerechtigkeiten gegen das Volk verüben, als dass das Volk eine einzige Ungerechtigkeit gegen die Tyrannen verübt.« Aber genau das macht viele wütend. In ihrer Verzweiflung versuchen manche, ihre ZEIT einfach totzuschlagen. Davor warnt aber schon der Uhr-Ahn Aristoteles: »Wenn wir die ZEIT totschiagen, wird sie sich eines Tages rächen. Jeder kann wütend werden, das ist einfach. Aber wütend auf den Richtigen zu sein,

im richtigen Maß, zur richtigen ZEIT, zum richtigen Zweck und auf die richtige Art, das ist schwer.«

Selbst der Papst fordert in seinem Kirchenlatein: »Uhrbi et Orbit!« Auf gut Deutsch: Manche ZEITgenossen könnte man auf den Mond schießen.

Albert Einstein fand heraus: »ZEIT ist das, was man an der Uhr abliest.« Dafür hat er sogar einen Nobelpreis bekommen.

Ich sage: »ZEIT ist, was man in diesem Buch nachlesen kann.« Der Preis dafür ist auch nobel und auf der Rückseite des Buches ersichtlich. Nehmen Sie sich ruhig dafür die ZEIT. Und die ist bekanntlich relativ. Die einen sagen, es wäre elf Uhr fünfundfünfzig, die anderen behaupten, es wäre bereits fünf vor zwölf.

Halten wir es also mit dem Uhr-Viech Karl Valentin, der der Meinung war: »Jedes Ding hat drei Seiten. Eine positive, eine negative und eine komische.«

Wenn Sie die entdecken wollen, dann machen Sie, liebe Leser, einfach ihre FreiZEIT zur LeseZEIT und sich auf eine ZEITreise. Und weil ZEIT auch Geld ist, sind nun der Vorworte genug gewechselt. Lasst uns endlich Daten sehn. Das erste Datum lautet:

17. JANUAR 2015

Muttilein, ich lese hier gerade, die Pegida will jetzt ein gemeinnütziger Verein werden. Dass sie gemein ist, darüber wird ja schon lange geredet, aber dass sie sich jetzt auch noch nützlich machen will, ist ein neuer Versuch, anerkannt zu werden. Wenigstens vom Finanzamt.

Und dann könnte man die Pegida auch absetzen. Wenigstens von der Steuer.

Damit würde die Pegida zu einer wirklichen Absetzbewegung.

Dazu sind natürlich einige Voraussetzungen zu erfüllen, Muttilein. Zum Beispiel muss so ein Verein die Förderung des traditionellen Brauchtums wie Weihnachten oder Karneval nachweisen können. Oder die Förderung der Völkerverständigung befördern. Und genau das strebt Pegida auch an. Im Rahmen der Völkerverständigung will sie sich mit dem närrischen Volk verständigen, um zur Förderung des nationalen Brauchtums die islamische Unterwanderung des Karnevals zu beenden. Na ja, Muttilein, da wird doch auf jeder Veranstaltung gesungen: »Die Karawane zieht weiter, der Sultan hat Durscht.« Begriffe wie Karawane und Sultan sind aber eindeutige Beweise für die Islamisierung. Stattdessen sollten unsere abendländischen Werte stärker zum Ausdruck kommen, in dem man beispielsweise singt: »Die NATO zieht weiter, Europa braucht Öl.«

Auch die Verherrlichung Allahs muss aufhören. Dieses ständige Rufen von: »Allah-f, Allah-f, Allah-f!« sollte ersetzt werden durch ein dreifaches Anrufen des DAX.

Und was Weihnachten betrifft, so sollten in Zukunft die Heiligen drei Könige aus dem Morgenland ersetzt werden durch die Troika aus dem Euroland: EU-Kommission, Europäische Zentralbank und Internationaler Währungsfonds. Die heißen dann auch nicht mehr Caspar, Melchior und Balthasar, sondern Juncker, Draghi und Lagarde und bringen dann auch nicht mehr Weihrauch, Myrrhe und Gold, sondern nur Sparpakete.

Leider trifft Pegida dabei nicht überall auf Gegenliebe. Vielerorts ließ man sie sogar im Dunkeln tappen und schaltete einfach da, wo sie lang will, das Licht aus: am Kölner Dom, an der Semperoper in Dresden. Auch München wollte nicht mehr leuchten. Damit hat sich die Pegida nun doch nützlich gemacht für unser abendliches Land. Der Stromverbrauch wurde erheblich gesenkt. Ist Pegida in Wirklichkeit vielleicht gar eine Ökobewegung? Wurde sie von der »Lügenpresse« bisher nur bewusst falsch übersetzt?

Dann sollten wir das sofort korrigieren, indem wir Pegida in Zukunft übersetzen mit: Patriotische Energiesparer Gegen die Illuminierung Des Abendlandes.

24. JANUAR 2015

Muttilein, überall wird bloß noch vom Islam geredet. Machste de Zeitung auf – Islam drin. Machste das Radio an – Islam drin, schalteste den Fernseher an – Islam drin. Selbst wenn de den Kühlschrank aufmachst – is Lamm drin. Jedenfalls wird es wirklich Zeit, dass man auch mal wieder über andere Religionen redet, hat sich der Papst gedacht und gleich mal für die Katholiken das 11. Gebot erfunden: »Du sollst nicht karnickeln.« Wenn es bisher um die Frage ging, wo denn die Babys herkommen, sprach man immer von Vögeln. Also von den Klapperstörchen, meine ich.

Das ist natürlich gerade in Zeiten der Vogelgrippe nicht ungefährlich. Da kann es schnell zu Missbildungen kommen. Das jüngste Beispiel ist dieser Adolf Bachmann, der sich als Lutz Hitler hat fotografieren lassen ... Was sagste, Muttilein? ... Das war andersrum? ... Ist ja auch egal. Jedenfalls ist dadurch jetzt die Pegida ihren Führer los. Aber es gibt ja Entwarnung ... Nein, Muttilein, nicht wegen Pegida. Wegen der Vogelgrippe. Nach den Worten des Papstes werden die Kinder nicht mehr von den Störchen gebracht, sondern von den Karnickeln. Vermutlich zu Ostern. Schön verpackt in einem Ei. Mit dem kommen die Karnickel dann angesprungen. Deshalb spricht man auch vom Eisprung. Und da soll man eben vorsichtig sein, beim Bespringen, rät der Papst. Wie leicht kann mit so einem Ei was

passieren. Dann hoppeln die Karnickel los und holen sofort ein neues, bis sie drei bis fünf Junge zusammen haben. Und das muss nicht sein. Nun fordern schon die ersten Katholiken, der Papst müsse weg, weil er Gott widerspräche, denn der hat in der Bibel ausdrücklich gesagt: »Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde ...« Auf dem Petersplatz in Rom soll es am Montag wegen der Äußerung von Franziskus zu einer ersten Demonstration unter dem Namen PEGADA kommen: Patriotische Erotomanen Gegen Aussterben Des Abendlandes.

In Berlin will der Deutsche Karnickelzüchterverband in der Hasenheide dem Papst die Löffel langziehen. Unter dem Namen PEKUDA – Patriotische Entrüstung der Karnickelzüchter Unter Deutschem Abendhimmel. Als Gastredner wird der sachsen-anhaltische Ministerpräsident Haseloff erwartet. Die Züchter wollen deutlich machen, dass sich Karnickel nur in freier Wildbahn rasant vermehren, aber nicht in Zuchtboxen. Und Boxen gäbe es in der katholischen Kirche ja auch. Da heißen die zwar Beichtstühle, aber es soll da drin eben auch schon karnickelt worden sein ... Was sagste, Muttilein? Spätestens jetzt werden die Katholiken das Radio abschalten? ... Das ist ihr gutes Recht. Aber auch wenn es mal um andere Religionen geht, muss gelten: Je suis Charlie!

21. FEBRUAR 2015

Muttilein, wir haben schon wieder ein neues Feindbild. Nach dem Muselmann und dem Russen jetzt auch noch den Griechen. Der will an unser Geld. Sagt Wolfgang Schäuble.

Und wie die Kerle schon rumlaufen! Ohne Schlips. Oder, um mit Heino zu singen: »Und wie du wieder aussiehst!«

Jetzt debattieren schon viele nicht mehr nur über ein Burka-Verbot für Muselmänninnen, sondern auch über einen Krawattenzwang für Griechen. Muttilein, was wollen uns denn die Griechen mit ihren offenen Hemden eigentlich sagen? Offenbar: Seht her, uns ist der Kragen geplatzt! Und damit ihr uns nicht mehr auf den Schlips treten könnt, haben wir erst gar keinen umgebunden.

Der Tsipras hat nämlich seinen Wählern versprochen, erst dann wieder eine Krawatte umzubinden, wenn sein Land die Krise überwunden hat. Das Wahlversprechen hält er ein. Bis jetzt. Und das nimmt ihm vor allem Wolfgang Schäuble übel: Wahlversprechen einhalten? Wo kommen wir denn da hin? Der Mann versaut doch allen die Norm. Muttilein, stell dir mal vor, die Merkeln hätte im letzten Wahlkampf versprochen: »Mit mir wird es keine Pkw-Maut geben. Eher trage ich einen String-Tanga.« Das Bild will ich mir gar nicht vorstellen. Und da kommt nun so ein hergelaufener

Griechen, verwechselt offenbar Brüssel mit Troja und hält sich für Achilles. Da suchen natürlich alle nach seiner Ferse. Und die CSU hat sie auch gefunden. Er ist Kommunist. Denen darf man keine Zugeständnisse machen, sonst würden sie ja von allen gewählt, sagte das CSU-Mitglied Manfred Weber beim politischen Aschermittwoch in Passau. Wenn also der Tsipras auch noch so klagt, dass die Menschen in Griechenland bereits in den Mülltonnen wühlen, dann sagt Brüssel höchstens: Wieso könnt ihr euch für euren Müll überhaupt noch Tonnen leisten? Und wenn sie von ihren auf Druck der EU gekürzten Löhnen und Renten kaum noch die Miete zahlen können, rät Brüssel: Macht nicht so ein Fass auf, sondern zieht einfach in ein solches ein! So wie euer Landsmann Diogenes. Bei dem ging's doch auch. Und von dem stammt ja schließlich der Spruch: »Reichtum ist die Kotze des Glücks.«

Überhaupt erzählt man sich von Diogenes bis heute lustige Geschichten. Einmal ist er am hellen Tag mit einer Laterne in der Hand über den Markt gelaufen. Er leuchtete hier einem ins Gesicht, dort einem anderen, schüttelte den Kopf und ging weiter, so lange, bis ihn einer fragte, was er am helllichten Tag mit seiner Laterne wolle. »Ich suche einen Menschen«, sagte Diogenes. In Athen hatte er kein Glück.

In Brüssel offensichtlich auch nicht.

28. FEBRUAR 2015

Muttilein, jetzt ist Fastenzeit. Vorher haben sie alle noch mal kräftig dem »Paulaner« und dem »Franziskaner« zugesprochen. So viel, wie Vati kann.

Auch »Mutti« wollte sich einen Franziskaner genehmigen und kehrte ein. Im Vatikan. Da traf sie aber nur auf Franziskus. Der ist gar kein Franziskaner, sondern Jesuit. Sozusagen »Franziskaner« – alkoholfrei. Jedenfalls hatte sie eine Privataudienz. Die kriegt ja nur, wer auf dieser Welt mächtig und erfolgreich ist. Am besten mächtig erfolgreich. So wie die Spieler von Bayern München zum Beispiel oder eben die Änschie. Und bei so einer Audienz kann man mit dem Papst über alles sprechen. Über Karnickelzucht: Wie viele Karnickel sollte ein Wurf haben? Oder über Kindererziehung: Wenn man einem Kind auf die linke Backe haut, muss es dann auch noch die rechte hinhalten? Und der Papst antwortet: Wenn es nicht die Backen im Gesicht sind, würde es gehen. Und dann gibt's noch ein Geschenk – und tschüss! ... Ja, Muttilein, Karnickel werden nicht so unbedingt das Thema bei den beiden gewesen sein. Aber Kinder schon. Änschie hat dem Papst erzählt, dass Deutschland Impfstoff zur Verfügung stellt, damit in Afrika 300 Millionen Kinder geimpft werden können. Ach du lieber Gott, stöhnte zu Hause der de Maizière. Wenn die kleinen Afrikaner dann alle pumperlgesund sind, werden noch mehr die Überfahrten über das Mittelmeer überleben.

Wo wir doch schon so velle Trouble mit den Kosovaren haben, um die wieder loszuwerden. »Mensch, Gröhe«, hat da de Maizière gesagt, »kannste da nicht was machen, als Gesundheitsfuzzi?« Der Gröhe hat kurz überlegt und brachte die Idee ins Gerede, die Impfpflicht in Deutschland einzuführen ... Wieso, Muttilein? ... Na ja, da können wir den Impfstoff nicht nach Afrika schicken. Mit den Panzern haben sie es doch auch so gemacht. Als Litauen Panzer haben wollte, weil die Litauer plötzlich alle am Putinschen Fieber leiden, hat die Bundesregierung gesagt, das geht nicht, weil wir die selber brauchen. Wahrscheinlich, um die Kosovaren an der Grenze aufzuhalten. Nachdem Deutschland damals mitgeholfen hat, das Kosovo von Serbien abzutrennen, haben die dort nichts mehr zu arbeiten und zu essen. Keine Industrie, nüscht. Das ist, wie wennse der Altmark eingeredet hätten, sich von Sachsen-Anhalt zu trennen. Da könnten die auch bloß noch an der Rinde vom Baumkuchen knabbern. Und dann wundern wir uns, wenn die alle bei uns aufschlagen.

Als Ansporn, das Elend auf der Welt zu bekämpfen, hat der Papa dann der »Mutti« eine Medaille geschenkt mit dem Bildnis des Heiligen Martin. Das ist der, Muttilein, der seinen Mantel zerschnitt und mit einem Bettler teilte. Da aber in Deutschland die Teilung vor 25 Jahren abgeschafft wurde, lassen wir den Mantel lieber ganz und breiten ihn über die Ursachen des Elends auf dieser Welt. Als Mantel des Schweigens.

7. MÄRZ 2015

Muttilein, es ist so weit ... Was? ... Na, wofür se '89 alle auf die Straße gerammelt sind. Wegen mehr Bananen für die Republik. Nu hammer'se, de Bananenrepublik.

Na klar, Muttilein, das sagt doch schon der Name: BRD – Bananenrepublik Deutschland. Die krummen Dinger sind jetzt überall. In Stendal vergab der Sparkassendirektor dubiose Kredite an irgendwelche Freunde und Bekannte. Die Staatsanwaltschaft ermittelte, sammelte die Akten ein, damit mit ihnen nichts passieren kann, und brachte sie nach Magdeburg ins Justizministerium. Da wurden sie im Keller geschreddert. Nun kann mit ihnen wirklich nichts mehr passieren.

Aber das ist noch nicht alles. Aus dem Finanzministerium kamen Anweisungen, dass mehrere hunderttausend Euro Steuerschulden eines Parteifreundes von Finanzminister Bullerjahn gestrichen werden. Im Innenministerium machte sich ein Beamter zum Knecht seines Herren, also zum Stahlknecht, und vergab Fördermittel bevorzugt in dessen Wohnort Wellen. Wellen schlagen solche Ereignisse bundesweit.

Nimm doch diesen Prozess, der gleich abgewürgt wurde, eh da die ganze SPD-Bundestagsfraktion Schaden nimmt. Deshalb hieß der Prozess ja auch Edathy-Prozess. Für 5000 Euro ist jetzt Ruhe im Karton.

Gut, Muttilein, der Edathy sammelte Bilder von Kindern mit Schnuller ... also, Puller. Man konnte ihm

aber nicht nachweisen, dass die strafrelevant sind ... Nee, Muttilein, ich will überhaupt nichts verharmlosen, aber die kleene Würschel interessieren die Politik doch sonst auch nicht. Die waren doch nur Vorwand für ganz andere Dinge. Auf der Liste der Kunden solcher Bilder standen tausend Namen aus Deutschland. Hast du da von einem Prozess gehört? ... Nee. Siehste. Nur Edathy. Und warum? Weil der Vorsitzender des NSU-Untersuchungsausschusses war. Und als solcher ist er den Leuten vom BKA und vom Verfassungsschutz zu sehr auf die Füße gelatscht, was die alles versaut haben mit ihren Nazi-V-Leuten. Also, musste er weg.

In diesem Lande scheint es nicht ungefährlich zu sein, einen Untersuchungsausschuss zu leiten. Dem Leiter des NSA-Untersuchungsausschusses, Patrick Sensburg, ham'se auch schon eins vorn Ballon geknallt. Mit einem Ermittlungsverfahren wegen häuslicher Gewalt. Na, denkst denn du, der lehnt sich jetzt noch groß aus dem Fenster? Dieser Wahnsinn hat Methode.

Die Strippenzieher bringen ihre Marionetten in Position, und wenn die dann nicht so tanzen, wie sie sollen, werden die Strippen einfach abgeschnitten.

In Amerika heißt der Missbrauch von politischen Vollmachten der Regierung Watergate. Bei uns geht das Water ... steht das Wasser einigen auch bis zum Hals: zum Beispiel dem BND. Unbekannte haben in seiner neuen Zentrale in Berlin die Wasserhähne geklaut und alle Etagen unter Wasser gesetzt. Die kriminelle Energie der Früchtchen in dieser Republik ist nicht rechtsstaatlich, sondern recht stattlich.

31. DEZEMBER 2016

So, Muttilein, der heutige Tag steht unter dem Motto:
Und tschüss! Unser letztes Stündlein hat ja nun geschla-
gen ... Was? ... Ob ich nicht dicht bin? ... Muttilein, ich
bin sogar Dichter. Wie der Ringelnatz. Der hat Silvester
schon mal so beschrieben:

Die Kirchturmglöcke schlägt zwölfmal bumm.
Das alte Jahr ist wiederum um.

Vom Prinzip her – ja. Für ein normales Jahr mag das
gehen, Muttilein, aber 2016 war ein Schaltjahr. Da ham-
se uns schon im Februar einen Tag drangehängt. Aber
das reicht immer noch nicht, weil die Erde, habe ich
gelesen, den Atomuhren dermaßen hinterherhinkt, dass
heute Nacht noch mal eine Sekunde drangehängt wer-
den muss. Wennse das nicht machen, dann ist irgend-
wann zu Silvester erst Ostern. Und deshalb ist mein Ge-
dicht ooch ä bissel länger als das von dem Ringelnatz.

Des Jahres letzte Stunde
bricht an in dieser Nacht,
die um eine Sekunde
uns länger wird gemacht.
Denn unsre Erde eiert,
sie trägt zu schwer am Leid.
Und wer Silvester feiert,

hat Neujahr länger Zeit
zum Brechen, denn wie heißt es:
Ein neues Jahr bricht an.
Beschenkt oder bescheißt es?
Weiß weder Frau noch Mann.
Die Kanzlerin der Herzen
am Abend zu uns spricht.
Doch mit den Nebelkerzen
erleuchtet sie uns nicht.
Der Gauck sprach schon zur Weihnacht,
am ersten Feiertag.
Es klang wie eine Andacht,
nicht wie ein Paukenschlag.
Ich dachte, ach, da kommt er
ja nun zum letzten Mal.
Er las vom Teleprompter –
die Dosis war letal.
Was er uns auserkoren,
als seines Geistes Gut,
das klang in meinen Ohren,
wie Schraps verlor den Hut:
»Wir spüren die Angst –
Aber: Die Angst hat uns nicht. Wir spüren die
Ohnmacht –
Aber: Die Ohnmacht hat uns nicht. Wir spüren
die Wut –
Aber: Die Wut hat uns nicht.«
So kann gut Reden führen,
wer wohnt im Schloss Bellevue.
Wir draußen aber spüren

Probleme so wie die:
Wir spüren die Notwendigkeit für
Veränderungen –
Aber: die Politik hat sie nicht.
Wir spüren die Notwendigkeit zum Stopp
von Waffenlieferungen –
Aber: Heckler & Koch will ihn nicht.
Wir spüren die Notwendigkeit für Frieden –
Aber: Der Frieden hat uns nicht ...
So übergeben wir getreulich
die Wünsche an das neue Jahr.
Dass es nicht so abscheulich
wird, wie das alte war.
Doch wenn wir weiter protzen,
nicht trotzen der Gefahr,
wird aus dem Übergeben
(davor uns Gott bewahr)
am Ende nur ein Kotzen.
Drum: Prosit, neues Jahr!

Und nach dieser ZEITkorrektur wäre dann auch die
LeseZEIT beendet.

Was wissen wir nach dieser ZEITreise von unserer
Zeit denn nun wirklich?

Was zur WahlkampfZEIT versprochen,
wird zur RegierungsZEIT gebrochen.
Was in der FriedensZEIT saniert man,
wird in der KriegsZEIT bombardiert dann.

Wir sagen immer, die ZEIT heilt alle Wunden. Aber warum fragen wir uns nicht einmal, ob wir uns diese Wunden von der ZEIT überhaupt erst schlagen lassen müssen?

Hätten wir denn eine Alternative? 2017 sogar mehrere:

500 Jahre Reformation oder 27 Jahre Deformation?

Kalte Füße oder heißer Wahlkampf?

Gabriel Merkel oder Angela Schulz?

Werden wir eine Bananenrepublik, oder geht alles in die Äpfel?

Machen wir uns eine Birne, oder überlassen wir alles den Pflaumen?

Der Versuch von RTL Nitro, uns diesbezüglich »Tutti frutti« als Alternative anzubieten, schlägt in Ermangelung einer Birne leider fehl. Die Kirschen handeln da höchstens mit Zitronen und wollen uns zum Obst machen. Und deshalb endet an dieser Stelle das vierte Buch von Pölitz mit einem Satz von Kästner: »Denkt an das fünfte Gebot: Schlagt eure ZEIT nicht tot!«